

11-14 Noriaki OKADA (1986)

Die japanische Mafia

1. Die japanischen Gangsterbanden

Wenn man einen Japaner fragt, was er von den japanischen Gangsterbanden hält, sagt er vielleicht:

- 1.) Die japanischen Gangsterbanden sind so ähnlich wie die italienische Mafia.
- 2.) Die meisten Leute haben Angst vor Gangstern, weil sie oft gewalttätig werden.
- 3.) Mit Streitigkeiten, in die sie häufig miteinander geraten, belästigen sie andere Leute.
- 4.) Obwohl die Polizei viel tut, um diese Gangsterbanden zu vernichten, sieht es doch so aus, als wären sie aus unserer Gesellschaft nicht zu eliminieren.

Das ist ungefähr das, was Japaner sagen, die keinen direkten Kontakt mit Gangstern haben. Aber es gibt viele arme Leute, die ständig von Gangstern belästigt werden oder von ihnen abhängig sind.

Nach einer 1970 in einer Stadt mit etwa 230.000 Einwohnern durchgeführten Umfrage betrug der Anteil derer, die schon einmal etwas mit Gangstern zu tun hatten, etwas mehr als zehn Prozent, bei den Geschäftsinhabern waren es 20 Prozent, und bei den Besitzern von Kneipen, Bars und Kabarettts sogar 40 Prozent. Dennoch haben sich nur 10 Prozent der Opfer bei der Polizei gemeldet, weil sie fürchteten, daß sich die Gangster dafür rächen würden.¹⁾

Obwohl diese Umfrage schon vor 15 Jahren durchgeführt wurde, wären die Ergebnisse wohl auch heute nicht viel anders, weil man bei der Bekämpfung der Gangster in den letzten 15 Jahren keine großen Fortschritte gemacht hat.

Heutzutage stellt man in Japan oft fest, daß sich die Leute in den Städten gegen ihre Mitbürger so gleichgültig verhalten, daß sie anderen nicht zu helfen wagen, auch wenn z. B. jemand in der U-Bahn belästigt wird. Dieses Verhalten beruht auf den langjährigen schlechten Erfahrungen, daß man gegen Gangster wehrlos gewesen ist.

In der Zeitung stehen oft Berichte über Opfer gewalttätiger Gangster: Z. B. hupte ein Autofahrer, um den Fahrer des vor ihm stehenden Autos darauf hinzuweisen, daß die Schranke am Bahnübergang schon geöffnet war; da wurde er von dem wütenden Gangster, der aus dem Auto herauskam, totgeschossen.

In den Vergnügungsvierteln großer Städte kommt es oft vor, daß man zufällig mit einem Gangster zusammenstößt. In so einer Situation muß man besonders vorsichtig sein, weil Gangster einen sehr gerne anrem-peln.

Seitdem im Januar 1985 die Anführer der größten Bande von Gangstern einer anderen Bande totgeschossen wurden, hört man immer häufiger

von Schießereien zwischen Gangstern, bei denen manchmal auch andere Leute verletzt werden. Nicht nur in Japan, sondern auch in den USA erregte es Aufsehen, als drei Männer von der größten Gangsterbande Japans in Hawaii verhaftet wurden, als sie da viele Raketen, Maschinengewehre und Pistolen zu kaufen versuchten. Offensichtlich brauchten sie diese Waffen für einen Überfall auf das Hauptquartier einer anderen Bande.

2. Die Allgegenwärtigkeit der japanischen Mafia

Nach „Japan diese Woche“, einer von der Regierung wöchentlich veröffentlichten Zeitungsbeilage, gab es Ende 1984 in Japan 2.278 Gangsterbanden mit 93.910 Mitgliedern. Das sind ungefähr halb so viele wie 1963, als es 5.216 Gangsterbanden mit 184.091 Mitgliedern gab.²⁾

Aber immer mehr Gangsterorganisationen versuchen heutzutage, die Banden in ganz Japan zu organisieren. Die drei größten Gangsterorganisationen herrschen über etwa ein Drittel der gesamten Zahl der Banden und ihrer Mitglieder. Dabei kam es oft zu Auseinandersetzungen, die mit Waffen ausgetragen wurden. Deshalb haben viele Leute große Angst vor den Gangsterbanden.

Die Zahl der Gangsterbanden und ihrer Mitglieder

	1963	1980	1981	1982	1983	1984
Banden	5.216	2.487	2.452	2.395	2.330	2.278
Mitglieder	184.091	103.955	103.263	100.237	98.771	93.910

Nach Untersuchungsergebnissen der obersten Polizeibehörde²⁾

Bei der größten Gangsterorganisation ist es nach dem Tod des Bandenchefs zu ständigen Streitigkeiten innerhalb der eigenen Bande gekommen. Bald nach der Wahl des neuen Chefs im Juni 1984 haben einige Gruppen eine neue Bande gegründet. Die Kämpfe zwischen diesen beiden Banden haben schon 15 Menschenleben gekostet.

Um die Bürger vor dieser Gefahr zu schützen, setzt die Polizei viele Polizisten zur Beobachtung und Bekämpfung der Verbrecherbanden ein. Die Polizei hat bei ihnen schon viele Waffen beschlagnahmt, nicht nur Pistolen, sondern auch amerikanische Schnellfeuerwaffen, Dynamit und gepanzerte Fahrzeuge. Vor so gut bewaffneten Gangstern haben die Bürger große Angst.

35 Die Zahl der beschlagnahmten Pistolen

	1980	1981	1982	1983	1984
Gesamtzahl	942	1.027	1.245	1.112	1.807
(davon bei Gangstern)	(932)	(1.027)	(1.131)	(1.089)	(1.729)
in Fabriken produzierte Pistolen	523	594	830	673	1.183
Privatanfertigungen	419	433	415	439	624

40 Nach Untersuchungsergebnissen der obersten Polizeibehörde²⁾

Die Schießereien unter Gangstern sind für die Bürger aber nicht so schlimm wie Erpressungen durch Gangster und ihre Einmischung in Geschäftsangelegenheiten. Besonders häufig kommen Gangster, um Forde-

rungen mit Gewalt einzutreiben, wenn ein Darlehnsnehmer das Geld nicht pünktlich zurückgezahlt hat. Es kommt aber auch oft vor, daß Gangster sich in Verhandlungen um Entschädigung nach einem Verkehrsunfall einmischen oder wenn es um die Beendigung eines Mietvertrags 5 oder den Konkurs einer Firma geht.

Als Gegenmaßnahme hat die Polizei Beratungsstellen eingerichtet, in denen sich Bürger, die Schwierigkeiten mit Gangstern haben, von Spezialisten beraten lassen können. 1984 baten hier 12.809 Bürger um Rat.

10 Heute gehen die Gangster normalerweise auch legalen Tätigkeiten nach oder verhalten sich jedenfalls scheinbar legal. Bars, Nachtclubs, Hotels (teilweise mit Prostitution), türkische Bäder, Bauunternehmen, Geldverleihinstitute und Stellenvermittlungsagenturen gehören oft Gangstern. Außerdem gibt es viele seriöse Firmen, die von Gangstern 15 beherrscht werden, und zwar sind das nach Schätzung der Polizei mehr als 27.000.

Meist entscheiden Gangster über die Platzzuteilung für Budenbesitzer und Schausteller bei Tempelfesten, und wer einen guten Platz haben will, muß den Gangstern Geld geben. Aber am schlimmsten ergeht es 20 Frauen, die von Gangstern zur Prostitution gezwungen werden. Unter ihnen sind viele Mädchen aus Taiwan, Thailand oder anderen asiatischen Ländern, die von Gangstern überredet werden, nach Japan zu kommen. Seit 30 Jahren ist Prostitution eine der größten Einnahmequellen für die Gangsterbanden.

25 Eine andere große Einnahmequelle ist der Rauschgiftshandel. Immer mehr Drogen wurden von Gangstern aus asiatischen Ländern nach Japan eingeschmuggelt, und immer mehr Jugendliche, Angestellte und auch Hausfrauen sind von Drogen abhängig geworden. Manche überfallen unter Drogeneinfluß Leute auf der Straße und stechen sie nieder.

30 Die Polizei schätzt das Jahreseinkommen der Gangsterbanden auf etwa 13 Milliarden DM (1 DM = 80 Yen), davon:

43 % (5,6 Millionen DM) -- aus Drogenhandel

16 % (2,1 Millionen DM) -- aus Glücksspielen

4 % (0,5 Millionen DM) -- aus Abgaben von Firmen

35 3 % (0,4 Millionen DM) -- aus dem Eintreiben von Forderungen

21 % (2,7 Millionen DM) -- aus anderen illegalen Tätigkeiten wie Prostitution, Pornographie usw.

13 % (1,7 Millionen DM) -- aus legalen Aktivitäten

Zwar ist das schmutzige Geld, aber das ist so viel wie alle japani- 40 schen Verlage zusammen einnehmen: 0,4 Prozent des Bruttosozialprodukts.³⁾

Nach derselben Darstellung der Polizei kann man die Gangster in sechs Gruppen einteilen:

1) führende Bandenmitglieder: 14,6 %

45 2) Gruppenführer auf der mittleren Ebene: 22,4 %

3) Zuhälter: 28,2 %

4) junge Leute, die aus Abenteuerlust zu einer Bande gehören: 8,8 %

5) einfache Bandenmitglieder, die z. B. bei Tempelfesten Standgebühren kassieren: 20,5 %

5 6) gewohnheitsmäßige Schläger, die nicht fest dazugehören: 5,5 %

Das monatliche Einkommen je Person schätzt die Polizei für die 1. Gruppe auf mehr als 30.000 DM, für die 2. auf 20.000 DM und für die 3. auf 10.000 DM.³⁾

Da die kleineren Banden an die großen Organisationen Geld abgeben müssen, ist bei ihnen das reale Einkommen niedriger, jedoch ist es viel höher als das Gehalt eines durchschnittlichen Angestellten. Die obersten Bosse dürften mehr als 100.000 DM im Monat verdienen. Sie fahren einen Cadillac, einen Mercedes oder sogar einen Rolls-Royce, und bei Hochzeiten oder Trauerfeiern demonstrieren sie ihre Macht.
15 Daran nehmen manchmal auch führende Politiker teil.

3. Die Geschichte der Gangsterbanden

Früher waren japanische „Gangster“ Leute, die keinen Beruf hatten und vom Glücksspiel lebten: Glücksspiele mit Spielkarten und dann auch mit Würfeln. Im 16. Jahrhundert waren Glücksspiele als Freizeitvergnügen schon weit verbreitet, aber erst im 17. Jahrhundert begannen spezialisierte Glücksspieler davon zu leben, weil durch Weiberei oder Fischfang reich gewordene Leute viel Geld zu verlieren hatten.
20

Ein bekannter Gangster lebte im 17. Jahrhundert in Tokyo. Er hatte großen Erfolg als Stellenvermittler für Soldaten, die sich jetzt im Frieden eine neue Beschäftigung suchen mußten, aber gleichzeitig veranstaltete er Glücksspiele und war ein Schläger. Er setzte seine Leute als Stadtwächter ein. Sie sollten den Frieden in der Stadt sichern und die Wirte und Geschäftsleute vor Verbrechern beschützen.
25 Mit Hilfe dieser Organisation kassierte er Geld von den Bürgern und schützte gleichzeitig sein Gebiet vor Übergriffen anderer Banden.
30

Aber er war kein Ritter. Die Tatsache, daß ein einfacher Bürger viel Macht hatte, war in der streng hierarchisch gegliederten damaligen Gesellschaft Japans eine große Ausnahme und machte ihn bei den Bürgern, die die Ritter nicht mochten, teilweise sogar beliebt. Er und seine Leute veranstalteten häufig Machtdemonstrationen, und das ärgerte die in Tokyo wohnenden Ritter, die im Frieden nichts zu tun hatten. Schließlich kam es zum Kampf, und dabei wurde der Gangster getötet. Er galt nun als Held, und seine Geschichte wurde zum Thema populärer Kabuki-Theaterstücke.
35
40

Ähnliche Helden aus der Welt der Gangster werden auch in Liedern besungen. Eine ähnliche Einstellung findet man in Filmen, in denen das Leben heutiger Gangster verschönt dramatisiert wird. Ich fürchte, es gibt auch heute noch Japaner, die Gangster unbewußt bewundern.

Ein bekannter Gangster hat stolz erklärt: „Wer ist denn in dieser Gesellschaft schon bereit, Jugendlichen ohne Berufsausbildung, ohne Geld, ohne Familie eine faire Chance zu geben? Nur wir. Deshalb wird unsere Welt bleiben, wie sie ist.“ Ich glaube, das ist wirklich ein
45

Problem.

In der heutigen japanischen Gesellschaft haben die meisten Leute so viel Geld wie in den meisten europäischen Ländern, aber man findet auch heute noch etwas von dem alten Klassendenken. Vielen fehlt immer noch das fundamentale Bewußtsein des Anspruchs auf Gleichberechtigung und faire Chancen für alle. Japan hat große wirtschaftliche Erfolge, aber gleichzeitig scheint sich die innere Struktur der japanischen Gesellschaft jetzt wieder stärker hierarchisch zu verfestigen.

10 4. Gangsterbanden in Europa

In Europa ist die italienische Mafia am bekanntesten. Damit wird eine spezielle Form der Kriminalität bezeichnet, die auf der Insel Sizilien allmählich als Ergebnis der schlechten Verwaltung durch die Regierung entstanden ist. Ursprünglich war das eine Organisation, um sich gegenseitig gegen die Unterdrückung durch fremde Herrscher zu helfen, aber im Laufe der Zeit wurde das eine Verbrecherorganisation, die mehr Macht hatte als die Regierung.

In der Mafia sind die Mitglieder sehr stark miteinander verbunden, stärker als das bei den japanischen Gangsterbanden der Fall ist. Das liegt daran, daß zur Mafia ursprünglich alle Bürger gehörten, zu den japanischen Banden jedoch nur Leute, die keinen festen Platz in der Gesellschaft hatten.

Heutzutage ist aus Italiens Mafia tatsächlich ein großer Konzern der Unterwelt geworden. Das italienische Wirtschaftsmagazin „Il Mondo“ schätzt, daß die italienischen Banden, unter denen die sizilianische Mafia die größte Organisation ist, 1981 vier Prozent des gesamten italienischen Bruttosozialprodukts von rund 400.000 Milliarden Lire (750 Milliarden Mark) einnahmen. Die Mafia verdient fast die Hälfte ihrer Einnahmen mit Rauschgifthandel, 1,7 Milliarden Mark im Jahr mit Schmuggel, 1,7 Milliarden Mark mit Glücksspielen, 35 Milliarden Mark mit Abgaben (Schutzgebühren) und 0,5 Milliarden Mark mit Menschenentführungen.⁵⁾

Die Mafia investiert ihre Riesengewinne in Industrie und Landwirtschaft, so daß die Mafia-Industrie jetzt der größte italienische Arbeitgeber ist. In einem Zivilprozeß wagte ein Richter schon die Behauptung, daß das sizilianische Baugewerbe zu 80 Prozent in Händen der Mafia ist. Dies würde bedeuten, daß 165.000 der 218.000 Bauarbeiter in Diensten der Mafia stünden.⁵⁾

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es zwar keine Verbrecherorganisation wie die Mafia, doch seit Jahren beobachtet die Polizei, daß sich immer mehr straff organisierte Banden auf Autodiebstahl, Rauschgifthandel, Erpressung oder Falschgeldproduktion spezialisieren.

Ein Hamburger Kriminologe warnt die Bürger vor den immer besser organisierten Verbrechern. Nach einem Bericht des „Spiegels“ hat sich 1980 das Einkassieren von „Schutzgebühren“, eine klassische Methode der Mafia, jetzt allmählich auch schon in Deutschland verbreitet. Im westdeutschen Vergnügungs- und Gaststättengewerbe müßten viele Wirte Gangstern Geld geben, wenn ihr Lokal nicht zerschlagen werden sollte

und sie selber heile Knochen behalten wollten. Auch italienische Gangster kassieren von immer mehr deutschen Spielsalonbesitzern nach Mafia-Manier Schutzgebühren.

Je weniger Kontrollen es im internationalen Verkehr gibt, desto mehr
5 Verbrecher kommen auch aus anderen Ländern, und desto schwieriger
wird es für die Polizei, die Verbrecher zu verfolgen. So ähnlich ist
das auch in Japan. Asiatische Gangsterbanden aus Hong Kong, Taiwan
und Thailand arbeiten schon zusammen, um noch mehr Geld mit Rausch-
gifthandel zu verdienen.

10 *Literatur:*

- 1) Soichi NASU u.a.: „Pathologie der Einwohnergruppen“ (*Toshi-Shudan no Byori*), Seishin-Verlag, Tokyo 1973 (in der Bezirksbibliothek Shinjuku)
- 2) „Japan diese Woche“ (*Konshu no Nippon*), Heft Nr. 885, Informationsamt, Büro des Ministerpräsidenten Tokyo, den 21. Oktober 1985
- 3) „Meine Damen und Herren“ (*Shokun!*), Monatszeitschrift, Bungeishunjusha-Verlag, Tokyo, April 1985 (in der Bezirksbibliothek Shinjuku)
- 4) Kohji KITA: „Japans Gangster“ (*Nippon no Yakuza*), Yamato-Verlag, Tokyo 1975 (in der Bezirksbibliothek Toyama, Shinjuku-Ku)
- 5) „Der Spiegel“
1978, Heft Nr. 2
1980, Heft Nr. 17
1982. Heft Nr. 13
25 1982, Heft Nr. 37
Spiegel-Verlag, Hamburg (in der Bibliothek des Goethe-Instituts Tokyo)
- 6) „Newsweek“ New York, 1. April 1985
- 7) „Encyclopaedia Britannica“ London, 1970 (in der Bezirksbibliothek Chiyoda)
- 30